Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 14

Artikel: Ein April-Märchen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819783

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 5ten Aprill, 1788.

Nro. 14.

Ein April-Märchen.

Mylord Niestohn ein Engländer war einer von den Menschen, deren Glückumstände und Lebensvorfälle an das Wunderbare gränzen. Jugend und Schönheit, Reichthum und Gesundheit öffneten ihm alle Freudenquellen des gesellschaftlichen Lebens, er hatte Einsichten, Geschmack und Lebensart. Seine prächtige Wohnung wimmelte von Freunden; die Klügern der Nation liebten seinen Umgang, glänzende Narren beneideten seinen blendenden Wohlstand, und kein Mädchen konte ihn ohne geheimen Herzens Wunsch ansehen. Indessen war er misvergnügt und elend; er klagte immer, es gehe ihm alles nach Wunsche; und diese Einförmigkeit des Glücks verbitterte ihm allen Freudengenuß: — Nein, sprach er einmal voll Unmuth, das schmeichlerische Glück soll meiner nicht länger spotten, ich will nicht mitten im Ueberfluß darben, und bey dem allgemeinen Lustgewimmel meiner Mitmenschen gefühllos gähnen. Das Glück soll mich mit seinen immerwährenden Gunstbezeugungen verlassen, oder ich schieß mir

eine Kugel vor den Kopf. Rasch bey seinem Entschluß, noch rascher bey dessen Ausführung nahm er so gleich sein baares Vermögen, legte es in eine Handlung, von der ganz London sagte, daß sie in kurzer Zeit Bankrott machen werde. Hier glaubte er zuverläßig, an dem immer günstigen Glück sich zu rächen, und einmal in seinem Leben die Wonne eines Fehlstreichs zu geniessen. Der Handelsmann durch diese beträchtliche Geldsume auf einmal unterstützt, gab seinen Geschäften neuen Trieb, machte glückliche Vorkäuffe, wagte alles, und gewann überall bis zum Erstaunen. Schon vor Verfluß eines Jahrs war er im Stande, dem Mylord seine ganze Einlag mit dreifachen Interessen zurück zu stellen. Nichts verwundet den stolzen Eigensinn rascher Köpfe so sehr, als mislungne Anstalten, deren Erfolg man für gewiß hielt; so wars auch hier. Niestohn schwur Stein und Bein über diesen unvermutheten Vorfall, und entschloß sich, nicht eher zu ruhen, bis er über sein glückliches Unglück gesieget. Er legte daher die ganze Hauptsume samt dem Gewinst auf ein Ostindisches Schiff, das in so gutem Kredit stund, daß ihm kein Londnerkrämer nur einen halben Pfenig anvertraut hätte. Das Schiff blieb Jahre lang aus. Der Mylord freute sich, wie ein Kind, über seinen gülcklichen Triumph. Eines Tags wird ihm vom Hafen aus berichtet, daß dies Schiff reich beladen zurück gesegelt, und ihn zum Besitzer von einigen Milionen mache. Er wollte es nicht glauben, gieng hin, sah, erstaunte, und knirschte vor Aerger über sein Misgeschick. Itzt versank er ganz in Trübsinn, und verzweifelte an dem guten Erfolg seines Vorhabens. Einer seiner Freunde, dem er seinen Jammer unter Thränen klagte, rieth ihm, sich dem

Spielen und andern Ausschweifungen zu überlassen. Er that es; wo er an einem Spieltisch stand, fiel ihm das Geld wie Laub beym Herbstwinde zu; wer auf seine Hand wettete, gewann. Er besuchte schlechte Häuser und noch schlechtere Gesellschaften; wo andere krank und bestohlen zurück kehrten, kam er gesund und munter, oft noch mit Geschenken beladen davon. — Das ist doch ein ausserordentliches Verhängniß, sagte sein Freund, ganz erstaunt zu ihm; aber ich weiß noch ein Mittel Bruder, dies soll dir gewiß helfen; du must in die Schule des Jammers, du must ein Mitglied werden von dem großen Orden des lustigen Elends, kurz du must heiraträthen. Wenn dies deinem Wunsch nicht entspricht, so ist alles umsonst; denn unter dreymal Hundert tausend Verheiratheten ist kaum Einer, der da von Herzen sagen kann, mir ist wohl! mir ist wohl! — Dieser Vorschlag gefällt mir, sagte der Mylord; laßt uns Anstalten machen zur Brautfeyer, nach drey Tagen soll die Sache richtig seyn. Kurz und gut, nach drey Tagen wurde Niestohn der glücklichste Ehegatte. Seine Geliebte war der Schmuck von ganz Brittanien, ihre Seele war schön und rein wie ein glänzender Thautropfe an der Morgenlilie. Sie liebte ihren Gemahl mit einer Zärtlichkeit, mit einer Wärme, die ich nicht beschreiben darf, sonst wirds mir ohnmächtig. Sie laß keinen Wunsch in seinen Augen, dem sie nicht mit verbindlicher Gefälligkeit zuvor kam. Sie sorgte für Reinlichkeit und Ordnung im Hauswesen, ohne mit den Dienstbothen tagtäglich herumzuzanken, wie es bey unsern überklugen Damen itzt Sitte ist. Sie hatte einen reichen Onkel; er starb, und hinterließ ihr ein unermeßliches Vermögen. Sie wurde darüber weder stolz noch

kalt gegen ihren Mann; obgleich dieses bey uns meistens der Fall ist. Nach dreymal drey Monden beschenkt sie ihn mit einem Söhnchen, das den beglückten Vater wie ein junger Seraph harmlos und unschuldig anlächelte. Wer Vaterfreude kennt, wird hier mitempfinden. Allein dieser Anblick machte einen ganz andern Eindruck auf den Mylord, er hatte sich einmal in den Kopf gesetzt unglücklich zu werden, und konnte es mit allen Versuchen nicht dahin bringen. Dieses paradiesischen Lebens recht müde, und äußerst ergrimmet auf den Starrsinn seines Glückes, entschloß er sich endlich seinem Versprechen Wort zu halten; er nahm daher zwey scharf geladene Pistolen, setzte sich auf sein Pferd, und ritte in voller Wuth zur Stadt hinaus. bey einem abgelegenen Gehölze hielt er still; nach einigen Pausen setzte er die Pistole an die Stirn, drückt, aber es brannte nicht los. Dreymal versucht ers, aber dreymal umsonst. Itzt warf er die Pistolen weg, gab dem Pferd die Sporn, setzte über eine morsche Brücke, sie stürzte hinter ihm ein, und er kam glücklich durch. O Glück, über Glück, rief er aus! so muß ich denn unterliegen! sey es. Bey diesen Worten wurd er etwas gelassner und nachdenkend; sein Pferd, das die Sporn nicht mehr spürte, machte sich diese günstigen Augenbicke zu Nutze, und gieng einen langsamen Trab. Es war ein schwüler Abend, und es zog sich ein förchterliches Gewitter über die Stadt. Der tiefsinnige Britte bemerkt es nicht, denn sein Geist ist ganz mit den sonderbaren Fügungen seines Schicksals beschäftiget. — Plötzlich knallt es aus den Wolken, und über der Stadt dampfts. — Feuer, Feuer rufen hundert Stimmen, und alles eilt der Stadt zu. — Der Mylord fährt auf aus seinen

Betrachtungen; sieht nach der Feuersbrunst, und bemerkt, daß sie in der Gegend seiner Wohnung sey. Dies war das erstemal, daß eine neue Empfindung all seine Nerven durchwandelte. Pfeilschnell sprengt er auf seinem Renner der Stadt zu; das Pferd strauchelt, stürtzt und er — — —

Die Fortsetzung folgt.

Es wird zum Kauf angetragen.

150 Krüge 5 jähriges Kirschenwasser, a 19 Bz.

Ekartshausens Werke 6 Thl. schön gebunden. Gellerts Vorlesungen 2 Thl. La Decouverte de l'Amerique par Campe. 3 Vol.

Jemand hat zu verkaufen einige Zentner Reif-Eisen, das Pfund zu 2 Bz. im Berichtshause zu vernehmen.

Bey Herrn Franz Wagner und Comp. ein Buch mit großem Lyoner Papier, welches für ein Hauptbuch oder Journal in ein Handelshaus dienen kann, es ist für sie zu klein ausgefallen, darum auch um einen billigen Preis zu haben.

Ferners bey denselben einige noch im guten Stand sich befindende Weberstühle, für baumwollene Tücher.

Es wird zu Kaufen verlangt.

Ein eiserner Geld Kasten.

Einige noch in gutem Stand sich befindende Lägerfäßer.

Jemand begehrt ein kleines bequemes Rennwägelein.

Man verlangt einen artigen Schreibtisch von mittelmäßiger Größe.

Ein gutes Unterbett.

Nachrichten.

Da die Meinungen über den Werth oder Unwerth der Lebensgeschichte des Freyherrn von Trenk so verschieden sind, so dient dem Publicum zur Nachricht, daß in unsrem Leseladen ein neu heraus kömmenes Werkgen zu haben ist, das über die wahre Geschichte hellern Aufschluß giebt. Es führt den Titel: **Wahrhafte Beleuchtung der Lebensgeschichte des Freyherrn von Trenk wider die Beschuldigungen gegen**